

Der Dialog

Warum der *FC St. Pauli* Religion sein kann

Sinje Krause

Es ist Dienstagnachmittag. Mona, Studentin der Germanistik und Anglistik im 3. Semester, schlappt wie immer zu dieser Zeit planlos umher. Diese ätzende Stunde zwischen dem Poe- und dem Kafka-Seminar! Man könnte die Zeit natürlich sinnvoll nutzen. Aber Mona war schließlich nicht ‚man‘ und tut lieber...nichts.

Sie landet am Universitätsplatz und schaut sich um. Nix passiert hier. Alles wie immer. Langsam trottet sie an wuselnden Menschenmassen, die gerade den Bus verlassen, vorbei. Bei einer kleinen Bäckerei angekommen, ist sie kurz davor, sich aus Langeweile eine Brezel zu holen. Dann befindet sie den ganzen Laden aber für zu teuer, was sie dennoch oft nicht davon abgehalten hat, sich ein Pizzateil zu kaufen, um sich dann wieder über den Preis aufzuregen.

Sie schlurft also weiter. In ihren Shorts, den braunen Chucks und dem schwarzen T-Shirt, auf dem ein Totenschädel mit gekreuzten Knochen abgebildet ist und unter dem in fetten weißen Buchstaben „St. Pauli“ zu lesen ist, fühlt sie sich gerade richtig gekleidet, um zu schlappen, zu schlurfen und zu trotten. „Was soll'n das sein?“ geht ihr durch den Kopf, als sie schon aus der Entfernung gelb-schwarzes Baustellenband im Schaufenster eines Ladenlokals neben der Mensa sieht. Von einem Moment auf den nächsten werden ihre Augen immer größer: Durch das Glas hindurch sieht sie einen kleinen St. Pauli Fan-Teddybären.

Um dem Spiegeln der Scheibe vorzubeugen, geht sie nah und näher an die Scheibe heran, so nah, dass ihre Nase gegen das Fenster stößt. „Wie geil ist das denn!?!“, denkt sie, „Eine Pauli-Ausstellung oder was?!“ Doch die Ernüchterung lässt nicht lange auf sich warten. Unter dem Bären, der sich in einer Glasvitrine befindet, sind noch zwei andere Gegenstände zu erkennen. Bei dem einen handelt es sich ohne Fra-

ge um ein Stück Holz. Der andere sieht aus wie ein großes umgedrehtes „T“ aus Ton. „Na toll“, grummelt Mona in ihren imaginären Bart und schaut sich das ganze Arrangement noch einmal genauer an. Da sind also diese drei Gegenstände mit kleinen Zettelchen, die davor liegen. Vermutlich beschreiben sie, um was es sich handelt. Weiter im Raum steht eine zweite Glasvitrine, die sie allerdings nicht richtig erkennen kann. Sie löst sich von „ihrem“ Bären und geht ein paar Schritte weiter.

Das ganze Fenster ist mit diesem Baustellenband behängt und von der Decke baumelt ein schwarzer Rahmen. Darin befindet sich ein längerer Text auf gelbem Hintergrund. „Baustelle Religionswissenschaft“ lautet die Überschrift. Das genügt Mona, um sich wieder aufzuregen. Und das kann sie durch jahrelange Übung relativ gut. „Boah... Religion“, geht es ihr durch den Kopf. „Jetzt versuchen die Theologen schon mit allen Mitteln die Leute wieder in die Kirche zu kriegen. St. Pauli-Bär und Kirche ... ich glaub es hackt!“ Mona stampft los. Sie sieht es einfach nicht ein, dass IHR über alles geliebter Fußball-Verein so verschandelt wird. Der arme Bär! Sie muss ihn einfach aus den Fängen der Kirche befreien, zur Not auch mit Gewalt! Dann fällt ihr ein, dass Gewalt keine Lösung ist, und sie stampft schon gemächlicher. „Erst mal über die Sache reden“, denkt sie sich und tritt in den Raum ein.

Lina langweilt sich. Jetzt läuft „ihre“ Ausstellung schon seit ein paar Tagen und immer, wenn sie vorbei schaut, ist kein Besucher da. Sie steht vor einem Exponat, spielt mit ihrem Smartphone herum und überlegt, in ein paar Minuten wieder aufzubrechen. Immer wieder bleiben Leute vor dem Fenster stehen und gucken hinein, ohne sich dann letztendlich zu trauen, einfach mal herein zu kommen. Deprimierend. Da! Schon wieder! Ein grimmig dreinschauendes Mädchen, das die Glasvitrine inspiziert.

Das erste, was Mona auffällt, als sie den Raum betritt, ist ein weißer Sockel, auf welchem eine durchsichtige Tombola-Kugel steht. In ihr befinden sich lauter gelbe Überraschungsei-Hülsen. Gelb, passend zur restlichen Farbgebung in dem Raum. Als Mona zwei Schritte weiter geht, wird sie plötzlich von der Seite angegrinst und mit einem freudigen „Hallo!“ begrüßt. Die Begrüßung fällt fast zu euphorisch aus, als hätte das Mädchen, das da vor ihr steht, nur auf sie gewartet. „Soll ich dich ein wenig herum führen?“ fragt das Mädels, das ungefähr im gleichen Alter wie Mona sein dürfte. „Eh. Ne, danke.“ antwortet Mona. „Ich wollte nur was loswerden. Also zum St. Pauli-Bären.“ „Das trifft sich gut! Das ist mein Exponat!“. „Oh je,“, fängt Mona an „also, ich will dir ja nicht zu nahe treten, also, aber...ich find's ziemlich krass, dass ihr hier im Grunde mit allen Mitteln versucht wieder junge Leute in die Kirche zu locken. Und da ich halt St. Pauli-Fan bin, konnte ich da nicht einfach dran vorbei gehen, ohne mal tief durchzuatmen.“

Das Mädchen aus der Ausstellung sieht irritiert aus. Vielleicht auch geschockt. Oder genervt. Oder einfach alles auf einmal. Wir...sind...keine...Theologen!“ antwortet sie. Jetzt ist Mona genervt. „Ja, dann halt Religionswissenschaften, hab' ich schon irgendwo gelesen, aber das ist doch nur ein anderes Wort für Theologie!“ Monas Gesprächspartnerin scheint sich innerlich wieder gefangen zu haben und sagt mit monotoner Stimme einfach nur „Nein!“

Mona ist schon wieder genervt. Verschaukeln lässt sie sich jetzt nicht! Aber bevor sie anfangen kann, los zu wettern, ergreift die andere Seite doch nochmals das Wort. „Das denken immer so viele, dass ‚Rewi‘ und ‚Theo‘ dasselbe sind. Ist aber nicht so. Religionswissenschaft, also Singular, die Wissenschaft, kann man als Kulturwissenschaft verstehen. Stell dir vor: eine Mischung aus Soziologie, Geschichte, Sprachtheorie und vielem mehr, und das alles mit Bezug auf Religion.“

Mona ist ganz still. Was ihr Verein jetzt mit Religion zu tun hat, hat sie immer noch nicht erfahren. Will sie aber! Also bohrt sie nach. „Ok, sorry, wusst' ich echt nicht. Dachte, ihr habt was mit der Kirche am Hut, und dagegen bin ich etwas

allergisch. Aber wieso steht da denn der Bär nun? Ich meine, Religion ist ja, wenn die Leute an Gott oder Götter glauben. So wie Muslime, Hindus und Christen halt, oder nicht?“

„Ich würd' dir ja schon gern eine Führung durch die ganze Ausstellung geben, aber dann versuch' ich es mal nur anhand meines Exponats zu erklären. Das, was du nämlich gerade gesagt hast, also was Religion ist, das ist ja nicht allgemeingültig. Das ist eine Definition, die du aufgestellt hast. Vielleicht gibt es viele, die das genauso sehen wie du, aber ich wette mit dir, es gibt auch sehr viele Menschen, die dir da widersprechen würden. Es gibt unendlich viele Religionsdefinitionen. Da vorne in der Tombola hättest du am Anfang zum Beispiel eine ziehen können. Wer sagt welche Definition richtig ist und wer nicht? Gibt es richtig oder falsch denn überhaupt? Ja, gibt es! Aber immer nur für bestimmte Menschen. Verstehst du, was ich meine?“

Mona nickt langsam. „Und hier in meinem Exponat sind ja mehrere Gegenstände ausgestellt. Hinter jedem Gegenstand steckt ein Mensch, der den Gegenstand mit Religion oder Religiosität in Verbindung gebracht hat. Der Gegenstand soll den Besucher, also dich, ja auch zum Nachdenken anregen. Hat ja bisher gut geklappt!“ Monas Beine werden schwer, sodass sie sich auf eines der gelben Sitzkissen auf der Heizung fallen lässt.

Lina triumphiert. Sie liebt diesen Moment, in dem dem Gegenüber die Kinnlade runter fällt, weil das kleine Weltbild der Person mal eben kurz zerstört wurde. Mona scheint genau die Richtige für einen kleinen Disput zu sein.

„Für mich ist St. Pauli keine Religion“ grummelt Mona. „Für dich vielleicht nicht, aber für andere. Und wenn du von deinem Religion = Kirche-Gedanken mal kurz weg kommen würdest, fändest du das Konzept Fußball als Religion vielleicht gar nicht so abwegig. Wir haben hier neben der Vitrine noch eine kleine Lautsprecherbox, auf der jeder Leihgeber eines Objektes auf die Fragen ‚Um was für einen Gegenstand handelt es sich? Inwieweit hat dieser Gegenstand eine religiöse Bedeutung für Sie?‘ und ‚Wie würden Sie beschreiben, was Religion für Sie ist?‘ antwortet. Willst du dir, bevor ich

weiter erzähle einfach mal das Interview mit Roland, also dem Teddy-Leihgeber, anhören?“

Mona nickt und bejaht. Sie ist gespannt, wie sich der St. Pauli-Fan anhört und was er so zu sagen hat. Die Ausstellungsmacherin, von der Mona immer noch nicht den Namen weiß, drückt ein paar Mal an der kleinen Lautsprecherbox herum, die auf einer mit Stoff bespannten Ablage an der Wand festgeklebt ist und eine tiefe Stimme mit leicht rheinhessischem Dialekt ertönt.

Lina setzt sich neben die Besucherin, von der sie ebenfalls immer noch nicht weiß, wie sie heißt. Jetzt unterhalten sie sich schon so lange, dass eine kleine Vorstellungsrunde eigentlich mal angesagt wäre. Wobei „unterhalten“ vielleicht fast etwas übertrieben ist. „Eigentlich führe ich nur Monologe“, denkt Lina bei sich. Aber wenn ich eine ganze Disziplin erklären soll, muss das Gegenüber halt auch mal kurz zuhören können. Und ganz uninteressiert scheint das Mädchen ja schließlich nicht zu sein.

„Ich nehme alles zurück“, gibt Mona kleinlaut zu und zieht dabei die Schultern entschuldigend hoch. „Ich heiße übrigens Lina“, erwidert das Mädchen von der Ausstellung. „Ich Mona. Also, der Typ mit dem Bären sagt, für ihn sei Religion was mit Verbindlichkeit, dann passt das natürlich auf Fußballfans. Aber auch nur die richtigen! Die, die ihrem Verein treu bleiben und nicht, nur weil er eine schlechte Phase hat, zu einem anderen wechseln! Wie ich diese Leute hasse!“

Das Mädchen, das sich eben als Lina vorgestellt hat, grinst. „Na ja...ich bohr' jetzt nicht weiter in der Wunde, ich könnte jetzt sagen: ‚Auch das ist nur deine eigene Definition von Fans und der, der die Vereine je nach Spielleistung wechselt, würde das anders sehen...‘, aber ich lasse das.“ „Du bist doof“, lacht Mona, und auch Lina grinst. „Aber klar“, sagt Mona, „irgendwie ist dann wohl alles Definitionssache, was? Jetzt raff' ich auch, warum da ‚ne Wurzel oder ein Glas Wasser in der Vitrine steht. Es kann vermutlich noch so absurd oder fernab vom Mainstream sein: Wenn der Besitzer sagt, für ihn habe das was mit Religion zu tun, dann ist es für euch interessant, richtig?“ „Richtig!“ strahlt Lina „Soll ich dir

noch unser Fremdwort dazu aufdrücken?“ „Her damit“, lacht Mona. „Diskursiver Ansatz. Religion ist das, was Akteure, also die Menschen, sagen, was Religion sei. Also geht es um Bedeutungszuschreibungen und Konstrukte. Das wird dann wiedergegeben und in Zusammenhänge gesetzt. So kann man im Grunde alles untersuchen. Viele meiner Kommilitonen beschäftigen sich mit Ritualen in Computerspielen, mit Serien, Filmen oder sowas.“

„Ernsthaft jetzt? Krass! Ich studiere das Falsche, glaub ich!“ „Na ja, das ist es ja nicht nur, es gibt auch noch andere Themen, die für manch einen trockener klingen. Aber sowas gibt es ja überall.“ „Wem sagst du das... aber was macht ihr, wenn euch jemand fragt, ob dies oder jenes eine Religion ist, also so fürs Fernsehen zum Beispiel? Da könnt ihr ja nicht eure Theorie auspacken, oder?“

Lina starrt etwas ins Leere bei der Frage. Mona hat da das Problem ziemlich gut auf den Punkt getroffen. „Hmmm...“, brummt sie „man kann auch noch auf eine andere Weise Religionswissenschaft betreiben. Dafür nimmt man sich eine Definition, die einem am ehesten zusagt, oder man bastelt selbst eine, und wendet die vorläufig an, um arbeiten zu können. Aber vielleicht sollte man dieses Diskurs-Ding einfach salonfähiger machen. Bisher ist das noch nicht so catchy.“

„Aber“, fragt Mona weiter, die immer mehr Interesse zu entwickeln scheint, „im Schulunterricht heißt es ja ‚Religionsunterricht‘, und da haben wir ja auch gelernt was Religion ist oder eben sein kann, und was es so für Weltreligionen gibt und so... Wieso ist das so anders von dem, was ihr hier ausstellt?“ „Weil das Theologen sind, die da unterrichten. Und jetzt sind wir wieder am Anfang unseres Gesprächs. Sowas wie Religionswissenschaft in Schulen wäre halt echt super. Zumindest ein, zwei Jahre. Aber vielleicht sind wir ja mal so weit.“

„Das wäre glaub ich ganz cool“, nickte Mona zustimmend. „Aber ich hab noch eine letzte Frage...“. „Schieß los!“ „So weit ich das verstanden habe, sind das irgendwie Bekannte, deren Gegenstände du hier ausgestellt hast. Geht dadurch nicht irgendwie die Neutralität flöten?“ „Nee, nicht wirklich.“

Neutralität ist eh nur ein Ideal, das es nicht gibt. Siehst du da vorne die Spiegel? Die sollen versinnbildlichen, dass der Wissenschaftler sich immer selbst reflektieren sollte. Klar ist er immer auch Akteur, wie wir es ja immer nennen. Und wenn man davon ausgeht, dass es keine Neutralität gibt, kann hier auch nichts verfälscht werden, wenn alles offenliegt. Ob ich jetzt mit jemandem, den ich kenne, ein Interview führe oder mit jemandem, den ich nicht kenne, dem aber vielleicht meine Kleidung gerade nicht passt, oder was auch immer, ist eigentlich egal, solange die Methoden einzusehen sind. Und natürlich führe ich durch meine Auswahl der Leihgeber das Exponat in eine gewisse Richtung, aber das ist nicht zu verhindern. Und solange so coole Gespräche wie mit dir daraus hervor gehen, kann ich mich nicht beklagen.“

Mona resümiert: „Ich habe also heute gelernt, dass es nicht Religionswissenschaften, sondern Religionswissenschaft heißt. Dass es sich dabei nicht um Theologie handelt. Dass es zwei Ansätze gibt, Religion zu erforschen: Einmal werden die Leute gefragt, was für sie Religion ist. Und das andere Mal nimmt man sich eine Definition und arbeitet mit der. Man muss sich als Forscher immer auf die eigenen Finger gucken. Neutralität gibt es sowieso nicht und St. Pauli kann Religion sein, was eigentlich ziemlich cool ist. Soviel Input in so kurzer Zeit. Uff.“

Jetzt ist es wieder Lina, die lacht. Jetzt haben wir die ganze Zeit über mein Fach geredet, aber was studierst du eigentlich?“ „Germanistik und Anglistik“, gibt Mona zum Besten. „Allerdings bin ich erst im zweiten Semester...und ich bin noch jung...und das hier hat mir gerade echt gut gefallen. Auch wenn ich glaube, dass das nur ein Bruchteil war.“ „Ich gebe dir bei Zeiten einfach nochmal eine ganze Führung und dann überlegst du dir das nochmal genau.“

„So wird's gemacht! Ich muss jetzt nämlich echt schon los. Kafka wartet auf mich. Ein bisschen leichte Kost nach deinem Vortrag, haha! Also danke nochmal, ich freu' mich schon, mich gleich im Seminar zu melden und zu sagen: ‚Das ist doch nur Ihre Interpretation! Ich hab' eine ganz andere, die genauso richtig ist!‘“